

Delegiertenversammlung der SP60+ vom 21. November 2025 in Bern

Liebe Genossinnen und Genossen

Um den Text nicht durch Bindestriche, Punkte oder Sternchen zu überfrachten, die für eine inklusive Schreibweise erforderlich sind, bitte ich Sie, «Delegierter» als «Delegierte und Delegierter» zu lesen und die männliche Form zu akzeptieren, die ich jedoch nicht als dominant verstehen möchte.

Zu Beginn meiner Berichte erlaube ich mir oft einen kleinen Exkurs, eine Art Seitenschritt.

Dieses Mal beunruhigt mich, dass ein grosser Teil der Bevölkerung der Vereinigten Staaten politisch von der Rhetorik einer unverblühten Rechten angezogen zu sein scheint, die das Land mit tiefen Spaltungen und Konfrontationen bedroht. Ich frage mich: Bedroht die Versuchung, sich dieser Tendenz anzuschliessen, auch den Zusammenhalt in unserem Land? Die Verhärtung der Sprache und der Standpunkte der Rechten beunruhigt mich, da sie die Kluft zwischen Stadt und Land verstärkt und den so oft zitierten «Röstigraben» vergrössert.

Eine Möglichkeit, uns vor der Gefahr einer Spaltung unseres Landes zu schützen, besteht meiner Meinung nach darin, dass wir uns um das Erlernen unserer Landessprachen bemühen, die zu einem besseren Verständnis unserer unterschiedlichen Sensibilitäten beitragen. Ich freue mich, dass unsere Kollegin Elisabeth Baume-Schneider die Bedeutung dieses Themas erkannt hat und sich für die Verteidigung der Mehrsprachigkeit einsetzt, die ihrer Meinung nach ein wesentlicher Bestandteil unserer kollektiven Identität, unserer kulturellen Referenzen und unserer Werte ist.

Im Jahr 2024 feierte das «Centre de traduction littéraire de Lausanne» sein 35-jähriges Bestehen – Jahrzehnte, die der Förderung von Übersetzerinnen und Übersetzern sowie der literarischen Übersetzung in all ihren Formen gewidmet waren. Übersetzte Literatur ermöglicht uns auch einen besseren Zugang und ein besseres Verständnis für die Sensibilitäten der Bewohner unserer verschiedenen Sprachregionen, die von ihren Schriftstellerinnen und Schriftstellern zum Ausdruck gebracht werden. Die Literaturübersetzerin Marion Graf schrieb in der Einleitung zu «L'écrivain et son traducteur» (Der Schriftsteller und sein Übersetzer), erschienen 1998 im Verlag Zoé:

Abgesehen vom guten Willen der Institutionen muss man erkennen, dass die Neugier zwischen den Regionen gering und die gegenseitige Unkenntnis unermesslich ist; die Trennungen zwischen Sprachen, Dialekten und Akzenten sind nach wie vor ausgeprägt.



[viceversa literatur](#), die Schweizer Zeitschrift für literarischen Austausch, die jedes Jahr gleichzeitig auf Französisch, Deutsch und Italienisch erscheint, öffnet ein Fenster zur vielfältigen Schweizer Literatur und bricht die von Marion Graf kritisierten Trennlinien auf. Ihr Ziel ist es, den literarischen Austausch über Sprachgrenzen hinweg zu fördern. Diese Zeitschrift, die erstmals 2007 erschien, ist die Nachfolgerin von «Feux croisés». Diese ebenfalls jährlich erscheinende Zeitschrift wurde 1997 gegründet, erschien in französischer Sprache und verfolgte dasselbe Ziel, nämlich die kulturelle und literarische Vielfalt der Schweiz zu präsentieren.

Auch wenn die Aktivitäten der SP60+ eher politischer als literarischer Natur sind, freue ich mich, dass die SP60+ Wert darauf legt, ihre Dokumente zu übersetzen und bei ihren Versammlungen für Simultanübersetzungen zu sorgen. So ermöglicht sie auch denjenigen, die die Sprache nicht beherrschen, ein gutes Verständnis der Inhalte. Da wir die Sprache unserer Mitbürger aus anderen Sprachregionen nicht sprechen, ist die Übersetzung ein wertvolles Instrument für das gegenseitige Verständnis und die Stärkung der Beziehungen.

In diesem Sinne dankte unsere Co-Präsidentin Rita Schmid zu Beginn unserer letzten [Delegiertenversammlung](#) des Jahres den beiden Dolmetscherinnen für ihren wertvollen Beitrag.

Nachdem sie alle Anwesenden begrüsst hatte, verabschiedete sie Paul Zaugg (BE) und Francine Jeanprêtre (frei gewählt) und hiess Philippe Garbani (BE), Jacqueline Gassmann (GR), Felix Kaufmann (LU), Philippe Pasquier (FR) und Heinz Rüegger (AG) willkommen.

Rita gab einen kurzen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten und Aktionen, welche die SP60+ im Laufe des Jahres durchgeführt hat, insbesondere über die Resolutionen und Pressemitteilungen zu den dringend notwendigen Reformen des Gesundheitswesens. Sie hob den Erfolg der regionalen Workshops hervor, die im Herbst in Basel, Zürich und Lausanne zum Thema «Das Gesundheitswesen ist ein Service public» organisiert wurden. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden in die Arbeit der Projektgruppe einfließen, die ein Positionspapier ausarbeitet, das die SP60+ im Jahr 2026 veröffentlichen möchte.

Obwohl das Thema Gesundheit dieses Jahr im Mittelpunkt der Aktivitäten der SP60+ Schweiz steht, hat der Vorstand auf den Wunsch der Delegierten aus dem

Kanton Thurgau reagiert, die sich wünschen, dass sich die SP60+ mit Europapolitik und Migration befasst. Dieses Thema wurde daher von [Mattea Meyer](#), Co-Präsidentin der SP Schweiz, vorgestellt.

Aus Respekt gegenüber der Minderheit der Delegierten aus der Westschweiz begann sie ihre Ausführungen auf Französisch und sprach zunächst über die Position der SP Schweiz zu den Bilateralen III und zur Kündigungsinitiative.

Ich schätze es sehr, wie sehr Mattea sich um den Menschen, das Wohlergehen der Familie und die Zukunft der Kinder sorgt, wenn sie relativ komplexe politische Themen anspricht. In diesem Sinne erinnert sie daran, dass die ausgehandelten bilateralen Abkommen, auch wenn sie nicht perfekt sind, vielen Menschen, die aus anderen Ländern gekommen sind, um in der Schweiz zu leben und zu arbeiten, Stabilität und Sicherheit bieten. Im Gegensatz zu den USA, wo der Stärkere dem Schwächeren sein Gesetz aufzwingt, ist die EU, unsere wichtigste Handelspartnerin, eine der letzten internationalen Institutionen, die ihre Verpflichtungen verteidigt und einhält. Die bilateralen Abkommen in ihrer ausgehandelten Form gewährleisten flankierende Massnahmen, den Schutz der Löhne und Mindestlöhne. Die SP wird sich entschlossen gegen die sogenannte Kündigungsinitiative der SVP wehren, die darauf abzielt, die bilateralen Abkommen mit der EU, insbesondere das Abkommen über den freien Personenverkehr, zu beenden. Die wirtschaftlichen und migrationspolitischen Folgen wären für die Schweiz verheerend, da sie den Fach- und Arbeitskräftemangel insbesondere im Gesundheitswesen verschärfen und Lohndumping Tür und Tor öffnen würden. Glücklicherweise hat das Parlament die Initiative ohne Gegenvorschlag abgelehnt. Mattea wies auch auf die Gefahr hin, die von der perfiden Initiative der SVP [«Keine 10-Millionen-Schweiz!»](#) ausgeht, die irreführenderweise auch als «Nachhaltigkeitsinitiative» bezeichnet wird und die Zukunft der rund 1,9 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausländischer Staatsangehörigkeit gefährden würde, die für unseren Wohlstand sorgen. Ganz zu schweigen vom Schicksal der schwächsten Menschen, insbesondere der Flüchtlinge. Abschliessend kritisierte Mattea den populistischen Weg des Rückzugs, den die SVP vorschlägt und der von Trump, der AfD oder Le Pen gepredigt wird. Sie plädierte für eine Schweiz der Solidarität, die die Menschenrechte achtet.

Nach dieser kämpferischen und engagierten Rede unserer Co-Präsidentin der SP Schweiz, führte uns [Christoph Graf](#), ehemaliger Direktor des Schweizerischen Bundesarchivs, in die spannende Geschichte der Schweizer Migration zwischen Offenheit und Isolation ein. Es ist schwierig, einen so reichhaltigen Vortrag zusammenzufassen. Einleitend erwähnte er einige allgemeine Aspekte:

- Migration ist historisch gesehen überall und seit jeher eine Normalität.
- Migration ist ein integraler Bestandteil der sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung auf lokaler, regionaler, nationaler, kontinentaler und globaler Ebene, insbesondere in Zeiten starker wirtschaftlicher Dynamik und politischer Konflikte.
- Die Geschichte der Schweiz ist eine Migrationsgeschichte, die seit jeher stark im internationalen Kontext verankert ist.
- In der heutigen Schweiz machen «Ausländer» 25 Prozent der Bevölkerung aus, und 40 Prozent haben einen «Migrationshintergrund».
- Erst Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Schweiz von einem Auswanderungsland zu einem Einwanderungsland.

So war die Schweiz vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund von Bevölkerungsdruck, Armut, Unterbeschäftigung und Krisen in der Landwirtschaft und Wirtschaft ein Auswanderungsland. Unter den zahlreichen von Christoph Graf beschriebenen Details ist mir die relativ junge Geschichte der Massenauswanderung nach Nordamerika zwischen 1850 und 1930 aufgefallen, bei der jährlich zwischen 35'000 und 90'000 Menschen das Land verliessen.

Im Zusammenhang mit der Einwanderung in die Schweiz erinnerte Christoph Graf daran, dass die Vorfahren der modernen Schweiz Einwanderer waren, nämlich der keltische Stamm der Helvetier, der im 1. Jahrhundert v. Chr. aus Osteuropa einwanderte und von den römischen Soldaten unter Cäsar daran gehindert wurde, seine Wanderung nach Südfrankreich fortzusetzen. Er liess sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz nieder.

Der Redner wies darauf hin, dass Einwanderung in der Schweiz erst seit 1848, der Gründung des modernen Schweizer Bundesstaates, offiziell und formell stattfindet. Nachdem er Beispiele für bedeutende Einwanderungswellen im Laufe der Jahrhunderte genannt hatte, ging er näher auf diejenigen ein, welche die jüngste Geschichte zwischen 1800 und heute geprägt haben. Ich habe das «Jahrhundert der Italiener» zwischen 1870 und 1970 mit etwa 5 Millionen Arbeitern für den Bau von Grossprojekten hervorgehoben. Ich habe die Stagnation der Migration während des Ersten Weltkriegs erwähnt, als «Ausländer» zu einer Bedrohung wurden. Auch während des Zweiten Weltkriegs kam es zu einer Verschärfung der restriktiven Politik gegenüber Flüchtlingen, da das «Boot voll ist», was zur skandalösen Ausweisung von 20'000 jüdischen Flüchtlingen führte. Seit etwa 1950 ist die Einwanderung der wichtigste Faktor für das Bevölkerungswachstum in der Schweiz. Erinnern wir uns an die problematische Aufnahme von temporären Einwanderern und an den berühmten Satz von Max Frisch: «Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen», die während der Wirtschaftskrise der 1970er Jahre wieder ausgewiesen sind. Sie wurden ausgewiesen, um als «konjunktureller Puffer» zu dienen. Christoph Graf geht noch näher auf den starken Anstieg der Asylgesuche seit 1985 und die Volksabstimmungen und Initiativen zum Thema Einwanderung ein.

Abschliessend bekräftigt er, dass wir aufgrund der demografischen Entwicklung dringend und in grossem Umfang ausländische Arbeitskräfte benötigen, um unseren wirtschaftlichen und sozialen Status zu erhalten.

Über die Zahlen hinaus zieht Christoph Graf aufgrund der positiven Auswirkungen auf kultureller, wirtschaftlicher und politischer Ebene eine insgesamt positive Bilanz der Einwanderung in die Schweiz.

Um über die Notwendigkeit und die Hindernisse einer offenen Schweizer Migrationspolitik zu sprechen, ergriffen zwei Vertreter der SP Migrant:innen Schweiz das Wort. Halua Pinto de Magalhães verteidigte die Vielfalt als Gleichberechtigung für alle mit Hilfe von repräsentativen Bildern, von denen einige sehr schlechte Erinnerungen wachrufen. Er setzt insbesondere auf eine bessere Vertretung in den politischen Gremien, um der Schweiz «die Vision einer demokratischen Migrationsgesellschaft» zu vermitteln.

Athushan Thavarajasingam beschrieb uns ein Migrationsbeispiel im

Zusammenhang mit der dramatischen Situation, mit der die tamilische Bevölkerung von Eelam in Sri Lanka konfrontiert ist. Er schilderte uns die seit 1948 andauernde Entrechtung, Gewalt und Kriegsverbrechen, denen die Tamilen ausgesetzt sind. Er plädierte für Menschenrechte, Gerechtigkeit und Solidarität mit den Betroffenen und der Diaspora. Die dramatische Lage der tamilischen Bevölkerung veranlasste die SP Migrant:innen, eine [Resolution](#) zu verfassen, die vom Kongress in Sursee am 25. Oktober 2025 verabschiedet wurde.

Nach einer willkommenen Pause zum Essen, aber auch zum Verdauen der vielen Informationen, ging Christiane Aeschmann, Geschäftsleitungsmitglied der SP60+, auf eine zehn Punkte umfassende [Argumentation](#) für eine europa- und menschenfreundliche Schweizer Migrationspolitik ein und kommentierte diese. Die anschliessende Diskussion führte zu einigen Vorschlägen, die in das Dokument aufgenommen werden. Dieses wird bei der nächsten [Delegiertenversammlung](#) verabschiedet werden. Es wird den kantonalen Gruppen der SP60+ in Debatten, Wahlkampagnen und Abstimmungskampagnen nützlich sein, die wir in naher Zukunft entschlossen führen müssen.

Auf Vorschlag der Kantonalgruppe Basel-Landschaft verabschiedete die Versammlung einstimmig eine [Stellungnahme der SP60+](#) zur Initiative «200 Franken sind genug!», welche die SRG und ihre Programme schwächen würde. Es wird also ein entschlossenes NEIN und eine engagierte Unterstützung im Kampf gegen diese von der SVP unterstützte Initiative geben.

Am Ende dieser Versammlung erinnerte Rita an die Demonstration des Gesundheitspersonals auf dem Bundesplatz in Bern, die morgen um 14:15 Uhr stattfindet und der sich die SP60+ offiziell anschliesst.

Als ich das Gebäude der Unia verliess, half mir die eisige Kälte und der leichte Schneefall, mich von der Flut an Informationen zu erholen, die ich gerade aufgenommen hatte. Eine davon blieb mir jedoch im Gedächtnis: die kulturelle Bereicherung unseres Lebens durch die Einwanderung von Menschen aus anderen Kulturen. Auch dabei geht es um Sprachen und Übersetzung...

Euer Delegierter der SP60+ Schweiz
André Liechti